

Ein fröhlicher Frank Fröhlich stimmte das Publikum froh

In Schloss Morsbroich bereitete das „Museum Litterale“ mit einem Streifzug durch das alte Köln pures Vergnügen.

VON KLAUS WINTERBERG

Das Rezept hat sich bewährt: Literatur mit Anspruch, durchzogen von ebensolcher Musik, garniert mit Schnitten und Getränken. In einem Ambiente von festlicher Zwanglosigkeit. Die Schlebuscher Buchhandlung Gottschalk und das Museum Morsbroich halten sich seit vielen Jahren daran und der Publikumszuspruch gibt ihnen Recht.

Eintrittskarten sind lange im Vorverkauf zu erstehen. Dass es allerdings demnächst erbliche Abonnements geben soll, muss man für ein Gerücht halten.

Manfred Gottschalk hatte diesmal für die Soiree einen Künstler eingeladen, den er anlässlich einer Hörbuch-Besprechung entdeckte: Frank Fröhlich. Er heißt nicht nur so, er ist es auch und er macht auch fröhlich: mit seinem Spiel auf der Gitarre, seinen Kompositionen – und mit seinen Hörbüchern. „Das alte Köln“ ist eines davon. Aus einem Berg von meist prominenter Literatur zum Thema zieht er Ausschnitte auf einen roten Faden auf. Zwischen oder unter die Texte legt er seine Musik –

passend oder einfach schön. Und für die Wortbeiträge gewinnt er professionelle Sprecher, die wissen, worauf es ankommt.

Im Spiegelsaal von Morsbroich konnte ein zunehmend hoch gestimmtes Publikum „live“ miterleben, wie das geht. Den Literaturberg hatte Gottschalk mit kundiger Hand zur Verfügung gestellt, der rote Faden war aus römischer Vergangenheit, Stadtbild, Dom und Karneval gezwirnt und die Histörchen aus der Stadt, die **Blicke von Außenstehenden** auf das „hillige Köln“, **las und rezitierte Oliver Brod. Klangvolle Namen zierten die Liste der Autoren**, die sich zum alten Köln zu Wort gemeldet hatten: von Marcus Agrippi-

na bis Goethe, von Petrarca bis Heinrich Heine. Von der Gründung **der Stadt bis zum großen Domfest spannte sich der literarische Bilderbogen**. Selten kritisch, meist wohlwollend, gelegentlich sogar enthusiastisch waren die Beiträge in Prosa und Versen. Fröhlichs Textauswahl war ansprechend, sein Gitarrespiel, eher **eine „Performance“**, einfach umwerfend. Ob er die Wortbeiträge **musikalisch** kolorierte, wie in Kupisch' „Heinzelmännchen“; ob **er den lieben Augustin als Wahlverwandten** von Till Eulenspiegel zeichnete; oder ob er einfach **zündende und virtuose Flamencos** zwischendurch ins Publikum warf – wie gesagt: das pure Vergnügen.